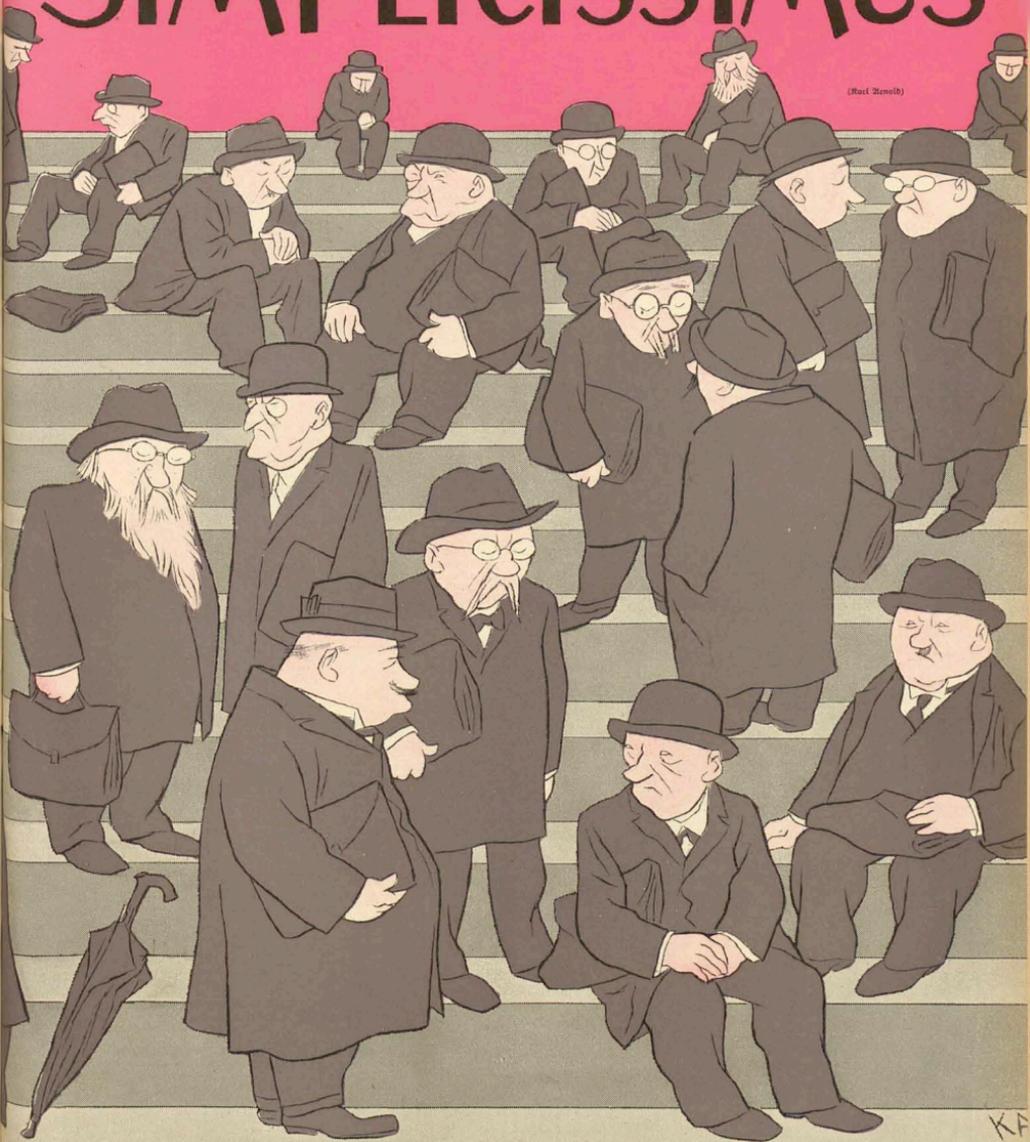


SIMPLICISSIMUS

(Karl Zemlin)



Parlamentsauflösung, eine Debatte auf den Stufen des Reichstagsgebäudes

„Früher wurde mit einem Leutnant und
des Mann gedroht, aber jetzt können
uns wenigstens selbst hinaustreiben.“

„Für mich der ungünstigste Moment,
ich war gerade für einige fette Auf-
sichtsratsposten vorgesehen.“

„Sie haben wenigstens Minister-
pension, aber ich bin schlangweg
arbeitslos.“

„Vor Wiedertwahl ist mir nicht so
Bei Agitationsreden über ich Keißel
den Dummheiten der eigenen Pa-
das sieht.“

KF



Lenzt es?

Die Amsel singt; sie soll es —
es ist ja schließlich März;
da hat man ein übervolles
sozusagen Herz.

Da kann man sich kaum halten —
auch die Regierung kann's nich
und lebt nur mehr vom alten
Händenbrotgerich.

Bald geht sie um die Ecke
und neue Männer begegnen
sich im alten Dreieck.
Comme auf euern Weg!

Und führt uns, bitte, zum Lichte
und so weiter empor!
Lenzt finden wir die Verhältnisse
wieder ohne Humor.

Peter Ester

Der Denker

Einer meiner Freunde erzählte mir, er habe unlängst den Bahnhof von Singtau passiert. — Die Chinesen dort reden immer noch deutsch.

Während der Zug hielt, eine halbe Stunde, ging ein chinesischer Arbeiter die Wagren entlang — mit einem langstieligen Hammer — und schlug an jedes einzelne Rad.

Mein Freund fragte ihn: „Zust du die Arbeit schon lang?“

„Fünffzehn Jahre. Noch von den Deutschen her. — Und wozu tust du das?“
Er hob die Achseln bis zu den Ohren empor und sagte: „Leider habe ich vergessen, die Deutschen zu fragen.“

Koba Koba

Aristokratie

Ein Zubehöler Aristokrat, der, Ungarn treu ergeben, dennoch Oskar Wilde las und Pariser Wäsche trug, pflegte für die Zusammenfügung eines modernen und etwas ungarischen Idealismus so großes Ideal aufzufüllen:

„Angarische Familie muß sein: Der erste Sohn — Geschäftler oder Zirkusführer — der zweite Sohn — Direktor im Futurereignis — der vierte Sohn — ein Vaut-rien in Amerika — der dritte Sohn — tout petit mit eine Waschkopf.“

Lieber Simplizissimus!

Als unläuglich ein Japaner bei mir zu Gast war, bemerkte ich ihm, um ihn recht deutsch zu kommen, mit Hering und Pellkartoffeln. Da der Chineser sich wunderte, daß der bekömmliche Fisch Bismarck-Vering heiße, belehrte ich ihn über die sinnige Ökonomie, erwiderte, daß es nach einem Bismarck-Hering gegeben habe, und erläuterte im Anschluß kurz die politische Rolle des ersten und des vierten Kaniglers. Aufmerksam hörte der Japaner zu, aber

in eine Pause sprang er mit seinem höflichsten Gesichts ein: „Auch wie urteilen Sie über die Politik von Matjes?“

Eine gut bürgerliche Gesellschaft in Stuttgart. Zwei Damen. — In der Toilette sind die Damen von dem Spiegel beschäftigt. Zwei etwas aus dem Mittelalter heraustrretende Mädchen: „Du, schmierst du dir an?“ — „Nein, wegen deiner Braut rasiert sich's net!“

Ich lebe in Paris. Drei Jahre hatte ich keinen deutschen Boden betreten, und nun führte mich der Weg wieder einmal in die deutsche Heimat. Wie wird sie mich begrüßen, welche ersten Eindrücke wird mir das teure Vaterland bieten? So fragte ich mich unterwegs, während mich die Pahn durch Tierpark und Wald umgeben. Die Erwartungen voll erfüllt, als in der Dornhecke dem Juge und überstreift, nachdem ich den Bahnhof verlassen hatte, den so lange nicht begriffen, aber doch so vertrauten Platz um den Kölner Dom. Als ich nahe der hohen Straße des Bahndamm verlassen wollte, kam mit ein Mann

entgegen, der dort ein größtmögliches Rundfahrtauto führte, und erbot mir mit den Worten: „Joli tour dans la ville, monsieur“, den deutschen Willkommensgruß, dem ich, als erste Äußerung deutschen Lebens und Lebens, mit Spannung entgegengehabert hatte. Eine fremdsprachige Frau erwiderte lächelnd Antwort. Dankend abnehmend, erwiderte ich: „Merci bien, monsieur, je connais parfaitement Cologne!“ — Die Heimat hatte mich wieder!

Der Fascist

Im Zug von Jülich nach Mailand. Als wir uns Bellinzona näherten, der italienischen Grenze, verfiel dem jungen Mann plötzlich — auf die Toilette — und kam nach einem Wilden wieder: im schwarzen Hemd, mit grünerer Krawatte im Knäuel. Der Zellensatte trat ein — da freute ihm der junge Mann ausfällig den Atem entgegen: „Evv va il Ducale!“

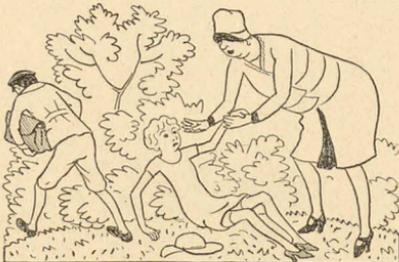
„Evvva!“ antwortete der Zellensatte begeistert, griff in die Brust des jungen Mannes und zog anderthalb Pfund Labak heror.

Simpl-Woche: Berliner Kinderstube

(Ch. Th. Selmer)



„Was? De seine Erziehung wisse schalt haben? Ich floode, in deine Kinderstube jab's nich mal 'n Revolvoier!“



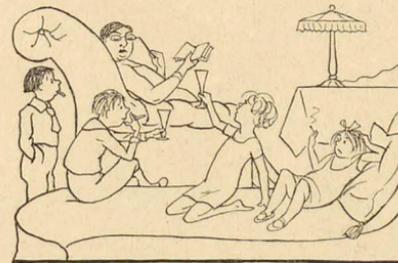
„Aber Emma, hast du denn gar nicht bedacht, wie leicht du ein Kind bekommen könntest!“ — „Wiejo, Mama? Die bringt doch der Stern.“



„Her mal, Junge, du solltest dich nicht mit Mädchen abgeben.“ — „Nein? Aber jeder kann doch nicht homosexuell sein.“



„Was — verpauen soll ich meine Hilde, weil sie bis drei in der Landheide war? Wie leben doch nicht in der Bodenmerigkeit und nicht in Posenmuel!“



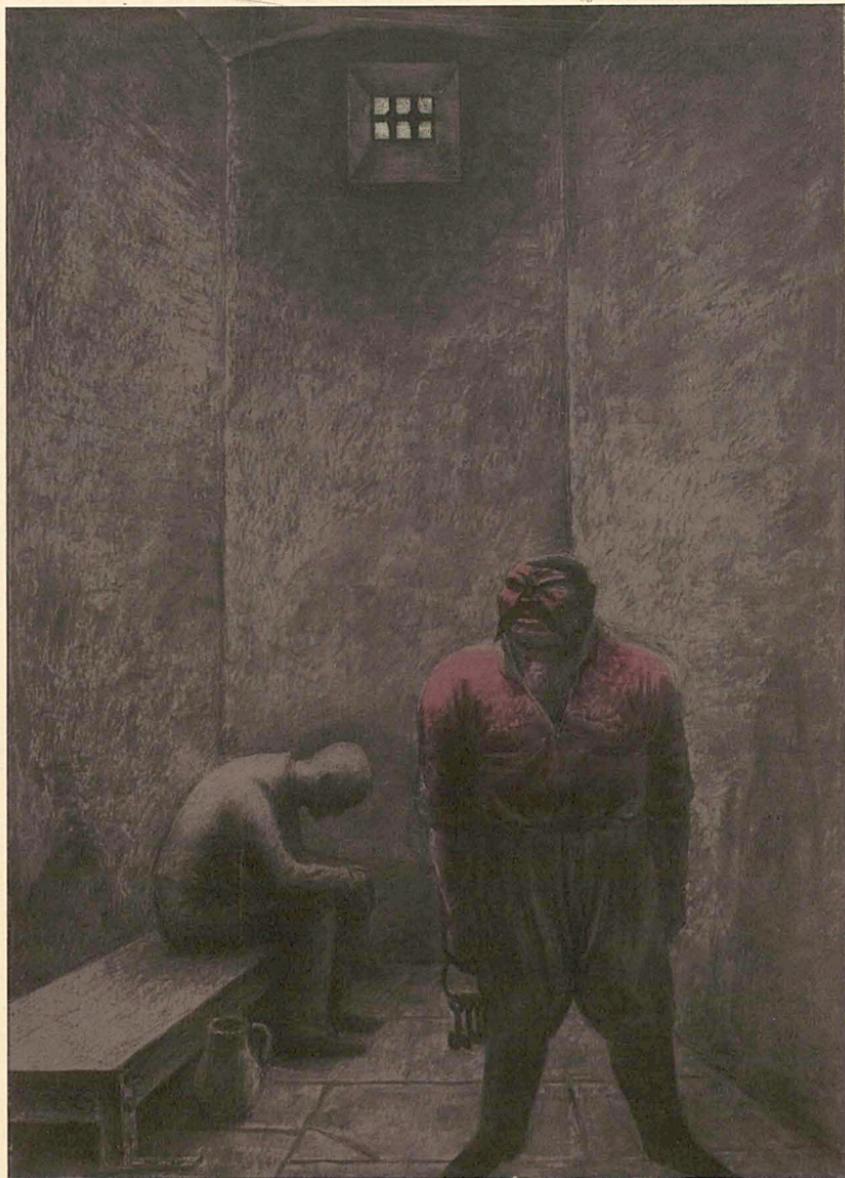
„Mama, gib uns 'n paar Pullen Gekt, wir wollen jetzt Bordell spielen!“



„Nach der Schule mußt du sofort zu mir kommen. Fröh — Casen habe ich gelernt bei meiner Vernehmung — du ahnst es nicht!“

Der Fall Hatvany

(Bildung von E. Ediffing)



Ungarn ist klein geworden — es braucht keine begabten Söhne, um die heimischen Zuchthäuser zu füllen.

HANS LEIP

MISS LIND UND DER MATROSE

ROMAN

(7. Fortsetzung)

Der Dollar in der Tasche hielt mich aufrecht, so bündelhaft und dunkel es auch war. Das konnte dem Fahrrad passen, aber mir kam keinen Augenblick der Gedanke an Selbstmord und an das billige Judonbrotchen, in das sie fieberlich den armen Flensburger getrieben hatte. Ich laute meine beiden letzten Blättchen Summi und feierte, obwohl ich hätte für Geld überhanden können, in das trostlose Kaffeehaus zurück. Drei oder vier unbestimmte Vorstellungen bewegten mich dazu. Ich sollte nicht denen, die kamen, denn es war noch nicht Schlafenszeit, nach dem Malatten. Ich mußte lange sitzen, bis der Beldinginger kam, wartete dann, bis er sich niedergelegt hatte, schließlich aus meiner Ecke, tat, als sei ich auch eben gekommen und drängte mich in dieselbe Hühlerung des Menschenhäuels wie er. Er fragte ihn, ob er noch Sachen zu verkaufen habe. Er sagte: „Das ist kein Geheimnis, du brauchst nicht zu flüchten.“ Er zeigte mir allerlei Ringe und Madeln. Was es für einen Dollar gab, fragte ich. Als ich schon einen Ring gewählt hatte, fiel mir etwas anderes ein, zumal mir der Rubin nicht sehr ebt erschien. „Die ist es mit Öhringen aus Platin“, sagte ich. „Ruh dein hübsches rotes Babyhäubchen“ grüßte er. „Dob, woch!“, entgegnete ich benommen.

Er es zu fagen begann, bräute er, was ich wollte. Sie waren zwar nur aus Silber, inemglich er anfangs lag, es sei Platin, aber meinen Dollar mußte ich darovernden.

Die zweite Idee, nämlich dem alten Galimaffabrikanten, Pastor und Polizeispieß aufzubringen, ich sei nicht bloß Scherzoch schreibend, sondern der Märder Schorke, konnte ich nicht ausführen, denn ich sah ihn nicht. Die dritte Idee aber, daß ich zu Fuß oder sonstwie nach Ohio wollte, verwarf ich bis auf den Tag, da ich das gelernt haben würde, was ich mir vorgenommen hatte, nämlich Ausfahren.

Den Vermittlung ging ich hinauf bis zum Times Square. Dort suchte ich in den Abzweigellen die hinterste Ecke auf, da sie alle offen sind wegen der Moral, fagen einige, und bohrte mit Köcher in die Zbrilspäßen, wogu der Drahtstift, den ich noch in der

Tasche fand, ganz gut geeignet war, und ich schon die Öhringe sofort hinterher in die Öffnung. Als es zu klären angebot hinter, zog ich meine Mütze tief über die Ohren und ging hinaus in die verschleierte Stadt. Das ist mein Weihnachtsabend, sagte ich vor mich hin, und es ist richtiges Weihnachtsweetter. Ich schloß mich wieder wie nach einer ordentlichen Leistung; ich hatte die Nacht stark und gut geschwitzt, mein Husten war fast verslogen, und ich meldete mich wieder beim Schmeckepot, wo sie mich auch sofort anstellten, da mein Name noch da stand von einer Woche vorher.

Ich hatte gehört, daß man für zwanzig Cents dort auf einer vernünftigen Preiße schlafen könne; es war in der Poststraße, und das tat ich von da an. Den Weihnachtsabend nahm ich soviel Lohnd zu mir, als ich von meinem Schmeckel bezahlen konnte, und ich hatte hart gearbeitet. Es war da im dritten Jahr bei einem Chinesen, wo alles hübschlich war. Durch die Dielen hörte ich von Theater heraus gestülde wieder singen. Der Raum, in dem ich fast allein lag — denn Heiligabend geht jeder, soweit möglich, dahin, wo befehrt wird — war düstlich voll von Räucherwerk, welches der Schließung hinter der Ebete in jeder Art schwarz und goldenem Altar verbrannte. Der lastartige Geruch tat meinem Halte gut. Ich sah, wie dort vor den ein gelegten Mauerwerk eine kleine Gänse aus Silberpapier hing. Der gelbe Hof legte freilich zwei sirlische Schuhe hinein, sie waren ebenfalls silbern, dann änderte er auch dieses an. Später sagte er die Hölse in ein kupfernes Gefäß.

Ich zog meine Gilette hervor und legte die schöne Dame vor mich auf den Tisch, glättete sie und betrachtete sie lange. Ich wußte wohl, daß sie nicht bald so schön war wie die, an welcher ich diesen Abend dachte. Und ich dachte auch daran, daß sie silberne Schuhe getragen hätte. Aber ich hatte sie nicht verbrannt, sondern aus dem Schuhhaufen gerettet. Später fragte ich die Chinesen, warum er die Schuhe verbrannt habe. „Für ein-

die ist ist!“ antwortete er. Und diese Antwort ging mir lange nach.

Dort im „Messingnen Kärkis“, wie die Chinesenbude hieß, dort auf englisch Brass Ampkin, nehmen sie nicht leben, und mancher wurde dummköpfig, der weit vorher zum Gefleht war als ich. Verachte wäre dies auch dem Malatten passiert, denn es auch besser zu geben schien, so daß er für Geld logieren konnte. Er legte sich danach zu mir, noch erbitzt von vielen betendenen Nebenmenschen, und erbatte mir gleich, daß der Mann jener Limonaden-Plinderin auf einem Schoner nach Australien abgehauen sei, wos ihm keine verdenten Kunde bei dieser Gewitterfujel. Dort gäbe es nämlich Schön. Ich nichte, das wisse ich längst. Er solle mir lieber sagen, wo ich Ausfahren lernen könne. Er sagte mir eine Adresse, bemerkte meine Öhringe, grüßte freundlich und mitleidig und befristigte mir veller Eifer, daß es so, wie ich es gemacht habe, der beste und sauberstfällige Weg sei, um mein ungetrennes rosa Babyhäubchen wieder zurückzuführen. Auf einmal wurde er finstler. Ob es das Jahrsend sei, fragte er. Ich verneinte aufdringlich. Und er lachte argelnd und verriet mir, daß er die Limonadenkneipe bald übernehmen werde, denn ein Chinamann, der ihre vorstehenden Jahre liebt, wolle mit ihr nach Kanada, und er solle es vermitteln.

Den anderen Morgen trachte ich in der schneidenden Fröhe nach dem angegebenen Platz. Der Orangegrader, ein Kerl wie ein Schimpanse, lud mich ohne viel Formeln in einen klapperigen Wize, zeigte mir die Griffe und die Bremse und ließ mich auf dem Orlände, das zum Abbladen von allerlei Unrat diente, allein sehen, wie ich zurückkam. Um sechs warf er mit einem Baumstamm vor die Räder, und ich ging zum Schmeckstippen und war zufrieden. Dieser Matrosenwähter, namens Soubler, war übrigens ein Blaufreund von dem Malatten, der, neberbei gesagt, Genegam hieß. Sie waren gemeinsam in Arizona mit dem nackten Leben davongekommen, als ihnen einmal sechszigen ein unbekanntes Pferd nachgeliefert war. Eine ganze Woche lang wartete ich mich mit dem schieflichen Wagen ab, fuhr auch in Stockmarkt

„Ich verwendete viel Mühe und Zeit darauf, meinem Bubenkopf Anmut und Linie zu geben — es war vergeblich, solange ich nicht verstand, dem Haar durch richtige Pflege schmiegsamen Fall, schimmernden Glanz und lockere Fülle zu geben. Erst durch regelmäßigen wöchentlichen Gebrauch von PIXAVON habe ich das Ziel erreicht: Mein Bubenkopf gefällt — ich gefalle“



PIXAVON

Pixavon-Haarwäsche wird in allen besseren Friseur-Salons ausgeführt. Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenkopfschnitte für Frühjahr 1928.

Lingner-Werke / Dresden

Per 97

Indizien

(Erfahrung von Dr. Feldmann)



„Das mal Obacht, Emmy, det is doch 'n Kriminaler! Een natur-jemäiger Mensch sijn nich 'ne jeschlagene Stunde bei een' Schnaps.“

Der Morgenritt

Der Wendener lennt reiten.
 Heute hat man ihn auf ein artiges Pferd gelegt und zum ersten Male allein in den Ziergarten gelassen. Folsam trägt ihn sein wohlgezogenes Ross durch den menschenleeren Wald.
 Der Wendener ist feig. Ihn tut leid, daß so wenig Menschen seine Reittun bewundern können. Sein wohlgenährter Körper steckt in einem unangenehmen Reitzung von allerleygigen Schmutz, die Weine in glänzenden botterlichen Gläsern; Espen an den klaren Trüpfeln und die vorzüglich gehaltene heilige zerkochenen das Bild freizugewandter Manneskraft. Er führt Sicherheit genug in sich, seinen Gaul anzutreiben.
 Er tut es.
 Worauf das erhaunte Reittier einen Satz macht und Herrn Wendener in den Dreck legt.
 Das Ross wird von seinem Reiter mühsam eingefangen und mit einigen Schwerverletzen wieder erlittet.
 Der Wendener sieht nicht mehr ganz so impudent aus wie vorher. Seine Heile hat ein Loch, sein Anzug ist dreckig von oben bis unten, und sein Gut weiß fröhliche Zeichen an.

Weitere Katastrophen zu vermeiden, läßt er sein Pferd mittlich langsamer heimwärts ziehen, gibt sich aber dennoch Mühe, so korrekt, wie es unter den gegebenen Umständen möglich ist, im Sattel zu sitzen; um so mehr, als er in einiger Entfernung ein Individuum erblickt, einen offensichtlich den unteren Schichten angehörigen ganz gewöhnlichen Menschen, der ihn höflich zu unteren schickt. Sein Ziel zu rascherer Gungart zu bewegen, wagt er nicht mehr, kann reitet er gemessen, mit aufsteckend zusammengerechten Mandelweilen, un-beirr und unabhät geradeausblickend, an dem Individuum vorbei.
 Dieses jedoch mühter, umfassen den beschleunigten Reitermann und ruft ihm wohlwollend nach: „Du reißt wohl Stempeln?“

Der Gerechte

Auf der flammenden Leinwand macht Chaplin seine beherzt-tourigen Kapriolen, im „Hefus“. Wer mir, in der Pause, fragt einer seinen Nachbar: „Gälst du den Chaplin für einen Züben?“
 „Was machst du?“
 „Das sieht ihm doch an“, antwortet der.
 Der Freyer, der sich über Charlie schief gelacht hat, nestelt am Kodaufschlag.
 „Was machst du?“ fragt der Nachbar nun.
 „Ich will mein Hakenkreuz einfrachten in d' Tafeln stecken. Wenn man mich hier sehen tut! In so einem Züben-theater!“
 Und er tut's, und der Film läuft weiter, und läuft zu Ende, und Charlie geht's schloß, und er bleibt bedröppert allein zurück, der Charlie — und dann wieder heil im Kino, und der Hakenkreuzler steht sein Hakenkreuz wieder an und spricht: „Für ein Züben! Het schiedt! Het schiedt!“
 Und fast über seine objektive Haltung geht er ab, der Hakenkreuzler.

Verlangen Sie von der Uhr das Reifezeugnis!



Wir unterziehen die verschiedensten Uhrentypen einer strengen Qualitätsprüfung — und das Zeugnis für die bestandene Prüfung heisst „ZENTRA“.

So sind Sie in der angenehmen Lage, Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Ausdauer einer Uhr schon beim Kauf beurteilen zu können, u. nicht erst, wenn es zu spät ist — nämlich nach monate- oder jahrelangem Gebrauch. Sie haben nichts weiter nötig, als darauf zu achten, dass die Uhr das ZENTRA-Zeichen trägt, und Sie wissen, dass sie die Qualitätsprüfung bestanden hat. ZENTRA-Uhren nur in Fachgeschäften mit dem ZENTRA-Wappen!



Die Garantie-Uhr Deutscher Uhrmacher

Abstehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestillt. (gesetzlich geschützt.) Erfolge garantiert. Prospekt gratis und franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

15 Pfund leichter 10 Jahre jünger — durch **Dr. Ernst Richters Frühstücksrutetees**

Sie schreibt Sanitätsrat Dr. A. D. in A.: „Der Tee hat mir gute Dienste geleistet, bis 15 Pfund leichter geworden und früher um 10 Jahre jünger.“ Auch Sie können auf gesunde Weine achten! Werden Sie doch dieses ausgezeichnete wohlschmeckende Getränk. Verzehren Sie es noch heute! 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg ausreichend Mk. 10.—

Institut Horme, München 51, Baderstraße 6.

Simpl-Bücher

bringen die besten und billigsten ein- und mehrfarbigen Bilder aus dem „Simplificismus“ in Original-Größe

1. Band: **Das Geschäft Böllerei**
 Kartenteil je RM. 1.—

2. Band: **Berliner Bilder**
 von Karl Arnold • Kartenteil RM. 2.—
 Durch jede gute Buchhandlung zu beziehen!

3. Band: **Simplificismus-Verlag / München 13**
 Friedrichstraße 18

Der neueste Fortschritt in der Haarpflege!

Rein wertvolles Haarwasser! Keine überflüssige Haarpomade! Wollen Sie die Bildung einer glatten, weichen, dann lockeren die **Dr. Depts's Haar-Punkt-Binde** zur kräftigen Durchblutung der Haar-Kapillaren. Preis 9,50 M., zuzüglich Porto, Anfrageschein-Prozess mit Gebrauchsanweisung. **Dr. Depts, Neisse** (Schlesien).



Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplificismus“ beziehen zu wollen.



„Und an Jomas soll m' sich nu bilden! Des wär ja nich emal 'n Trostpreis für unfien Stegelmatt.“

Ein erlösendes Wort

Ich weiß nicht recht... die Gemeinleuten, die ewigen Einnere Zug und Nacht beginnen Angie zu erneuen, ob nicht das Diersteit bald zerkracht;

ob nicht der Weltgeist eine höllische Vernichtungslasche isch entkerkt... Auch der Privatgelehrte Wölfe scheint diebetreffend tief besorgt.

Doch dann erschließt er mit Geräuße des Mundes sprachverfluchtes Verles: „I wo! Eofert isch mich nicht täufte, wief diefe Welt ein Paradies!“

— Gestob... nun darf man wieder schmaufen und finket in die unbelacht, inkonfug dort fogier'n zu laufen, wiefescht es kein Finanzamt gilt.

Begegnung mit Baedeker

Epazien gehen. Mein Freund und ich. Die Allen Hamburg find die Allen der Welt. Wir haben kein Geld — was schadet es? Wie könnten unfien Schmupfen verkaufen, denn wieder haben wir nichts, aber wir lauff unfien Schmupfen!

Da isch mir plöblig, als Hände isch nicht an der Nothenbaumdwaffer, sondern in Ventimiglia an der Palmenpromenade. Oestern obde isch im schäumenden Unwetter italienischen Fröhliche von einem vorwiegenden Kellen mein Kleingeld ins Meer zu werfen, mein Kleingeld, nehmigerm!

Wöblig fass ich den Am meinis Fremdes an der Ede der Nothenbaumdwaffer. „Da isch mir doch an dem Morgen in der Palmenpromenade in Ventimiglia ein fremdster Kerl begegnet. Also denke die, ich geh' da mit einem Führer von Baedeker durch die Palmallee — oh nein, nicht Baedeker, in der Ventimiglia von Ventimiglia — richtig! es war Valgas, der Leiter Pons, erföhren im Kurz-Welt-Berlag... Ich trug ihn bei mir, weil ich, nun —

Da kommt dieser kleine Kerl in der Palmenpromenade plöblig auf mich zu — und sagt: „Guten Tag“, sagt er. Die verzeihen, mein Herr. Ich sehe, Sie haben ein Buch aus dem Kurz-Welt-Berlag, also sind Sie gewiß Deutsche, wie ich übrigens auch.“

Der kleine Mann streckt mit seine pikärlige Nase vergnügt entgegen und fährt etwa so fort: „Guten Sie nicht auch, daß die Dramen von — Alfieri besser sind als die von Schiller?“

„Gutes weißt ich nicht, ob Alfieri Dramen geschrieben hat, zweitens hatte ich im Moment kein Geshellen bei mir und lagte also: „Ja, das versteht sich.“

„Darauf er: Hören Sie! Reiten Sie nach Florenz! Ich ferne diese Stadt. Es ist die einzige Stadt, wo Sie Übersicht haben, nordwestliche Frauen kenneulernen.“

„Ach, was Sie sagen! Nordwestliche Frauen in Florenz?“

„Nein! Sie bin überlassen. Sie isch den Zufall! Und ich garantiere Ihnen: Sie landen bei einer nordwestlichen Nonne! Denn wollen Sie, dazu geht man nach Italien. Das andere ist doch eigentlich nur Verdamm. Und in der Heimat sind die nordwestlichen Frauen alle verheiratet. Aber in Florenz, da zeigt es sich, daß die nordwestliche Frau...“

Und hier entwickelt er mit die höchst überflügliche Geschickte seiner Liebesabenteuer. Er weiß den genauen Nüßigang der nordwestlichen Frauen in Florenz, er unterscheidet sie in den verschiedenen Kategorien, ob geschieden oder ungeschieden und in den verschiedenen Altersstufen, und dann schließt er mit folgender Empfehlung: „Im Norden“, sagt er, „ist der Mann kalt. Also ist die Frau eigentlich heiß. Sie duofert diese Dinge, sobald sie nach Italien kommt. — Die italienischen Frauen dagegen find eigentlich kalt, müssen kalt sein, denn ihre Männer sind heiß. So eine Frau“, sagt er, „so eine nordwestliche Frau aus Florenz, fröhlt ihnen total auf. Ich würde Ihnen wirklich raten, gehen Sie nach Florenz. Da haben Sie alles.“

Ich denke noch über dies a l l e s nach, und verurteile, weil ich nicht ausführlich machen kann, weshalb er mit den Dramen Alfieris angefangen hat. Da sagt er plöblig: „Wissen Sie, ich muß ja das Band kennen, denn ich bin der famphirische Redakteur für Baedeker. Und — ich will Ihnen sagen, das ist ja die Hauptsache, mein eigentliches Ziel, ohne daß der Leser es garabau merkt, ihn auf die Schönheiten von Florenz aufmerksam zu machen, auf die erstönligen Schönheiten von Florenz. Also, fennen Sie bei Gelegenheit nach Florenz, dann erkläre ich Ihnen das andere.“

Er gibt mir die Hand, ladet mit seiner roten Nase, verbeugt sich tief und läuft in sein Hotel. Zum sage mir aber, weshalb hat er mit den Dramen Alfieris angefangen?“

„Das ist mit ganz Her“, entgegnet der Freund, „sehe dich gleich hin und schreibe ein Geullenten. Dann haben wir Geld und braunen unfien Schmupfen nicht zu verkaufen und können für das Geld morgen abend zusammen ins Theater gehen.“

„Ach nein“, antwortete ich traurig. „Ich ist eigentlich doch kein Geullenten. Denn siehst du, die Dramen Alfieris, das ist ein völlig unfiler Punkt.“

„Oh, aber beachte“, entgegnete der Freund, noch immer in der Nothenbaumdwaffer, „sing er doch an mit den Dramen Alfieris. Denn das ist doch der Keiz, der ganze Keiz des Geullentens.“



Man kann's nicht allen recht machen — Das kann nur die III. Sorte!

Regie — III. Sorte

die altbewährte 6-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie

2 1/2 Millionen
Zigaretten
bei Verwendung mit der neuen Vorrichtung, in deren Probe man bereits die große und wertvolle, demnächst erscheinende

Wittgensteins' Rauchtagblatt
in 4. Jahrgang

die maßgebendste Stimme in der Familienpolitik und die größte und wertvollste Zeitschrift der Gegenwart

heute
für
65000

18 Jahrespreis 240 Pfennig

Nur Wannenbäder? oder auch „Künstliche Höhengüsse“?

Kein Verschwägerter der Welt die gesundheitsliche Wichtigkeit des heißen Bades betreten, obgleich auch die günstige Wirkung nur sehr allmählich zeigt.

Noch wichtiger als Wasserbäder ist aber das Lichtbäder im Ultraviolet der „Künstlichen Höhengüsse“ Original Havana. Ihre gesundheitliche Wirkung ist viermal stärker als die des Wasserbades. Sie zeigt sich sofort, am zweiten Tage schon. Dabei ist die Anwendung sehr einfach. Eine Bestrahlung mit der „Künstlichen Höhengüsse“ von 10 Minuten ist ausreißend. Der Körper ist in weiteren Tage viel frischer, viel elastischer, viel lebensdauerfähiger. Ein angenehmes Wärmegefühl durchdringt ihn, und das Gesicht bekommt in kurzer Zeit seine gesunde Farbe. Schon äußerlich bemerkt man die Wirkung an der rosigen Haut, an der gehobenen Stimmung, an dem Verschwinden aller Hautkrankheiten (Pusteln, Ausschlag, Hautjucken) und durch die Erstrahlung warmer Wälder. Tausende Aerzte besitzen bereits die „Künstliche Höhengüsse“ Original Havana — und die Bestrahlungen sind so billig, daß niemand, der sie wünscht, nicht die Zeit und die Kosten werden.

Für überarbeitete Personen

Bei jeder Bestrahlung die Wirkung eines Erholungskurses, körperlich, geistig und seelisch, sie wird höher, ganz unerschütterlich. Ein tiefer, gewandter Schlaf, guter Appetit und erhöhte Leistungsfähigkeit stellen sich ein, und zwar gleich von den ersten Tagen an. Bei schwächlichen, rachitischen, abgemagerten und durch zu beherlos gefahrdeten Kindern ist die Bestrahlung warme Wälder. Tausende Aerzte besitzen bereits die „Künstliche Höhengüsse“ Original Havana — und die Bestrahlungen sind so billig, daß niemand, der sie wünscht, nicht die Zeit und die Kosten werden.

Verabreien Sie mit Ihrem Arzt täglich eine bestimmte Zeit, verstreuen Sie es nach Tage lang (aber nur mit „Original Havana“), und Sie werden sich selbst fühlen wie seit Jahren nicht.

Ausführschriften versendet kostenlos die

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H.
Hanau a. M. Postfach 1263



ETh.

„Vieles ist zugrunde gegangen von unsern heiligsten Gütern — aber eins haben wir uns über die Stürme der Revolution heübergerettet: die Notlage der Landwirtschaft!“

Ein Logiker

Ingleich mit mir steigt ein Hafnarbeiter in den vollen Hamburger Hochbahnwagen ein. Er duftet stark nach Öterg und ist ziemlich unbehag auf den Beinen. Neben ihm steht ein neun- bis zehnjähriger Junge. Er starrt den Jungen wässrigen Auges eine Weile an, dann beginnt er: „Warum guhst du mit an?“ Der Junge antwortet nicht. Pause. „Ich frag dich mit ihnen zum zweitenmal,

worum du mit anguhst!“ Der Junge schweigt. „Ich will dir mal was sagen, sieh mal, du bist ein Junge, und ein Junge ist anders gebaut wie ein Mädchen, das heißt, wenn die Mutter komisch ist.“ Pause. „Ein Junge weiß immer, was er will, und wenn ein Junge weiß, was er will, dann ist das immer gut für die Familie.“ Pause. „Du bist ein Mensch, und ich bin ein Mensch, überhaupt Mensch zu Mensch.“ Pause. „Wir Menschen haben alle das Recht, was zu essen (mit lauter Stimme), und wenn ich auch man klug Arbeiter bin, ich hab’

mehr zu freffen, als wie die ganzen Herrschaften hier in der Hochbahn.“ Eine Dame lacht. „Sie wissen ja gar nicht, worüber Sie lachen, Sie sind auch eine von die Arbeitern, die sich schon morgens um sechs Uhr im Bett die kunstledernen Strümpfe über die dreifigen Beine ziehen, und die Männer müssen den ganzen Tag im Stadthaus sein und arbeiten, Sie scheinen überhaupt eine von die Antisemiten zu sein, und mit Juden fahren wir nicht!“ Und stieg auf der eben erreichten Haltestelle aus.

Ein schwarzes Dienstmädchen öffnete. Ich strich an ihm beirater. Der Alte lächelte: „Die Hülle macht es nicht, das weiß man hier.“ „Was ist denn hier?“ ruffte ich meine armen Worte zuhause.

„Es sind die Lebenden!“ antwortete der Alte lächelnd. „Warum schleppt du mich hierher?“ begehrt ich in letzter Anstrengung auf. „Das ging mich das alles an? Ich wollte wieder auf See! Ich wollte niemanden wiedersehen!“

„Wer nicht, braucht nicht zu fliehen!“ entgegnete der Alte einbringlich und ließ wiederum die Entsen voraus. „Sich entscheiden?“ dachte ich. Oui! Das war ein erlösendes Wort.

Die Treppe war von roten Säulen bedeckt, die Wände aus weißem Marmor, und es war keine Zäufelung, es roch hier wirklich nach Räucherwerk wie in „Nejlingen Kübin“. Ich frännte dies oder habe es schon einmal geträumt, sagte ich mir und hielt die Augen offen. Auf jedem Stur waren große erleuchtete Ölbildmalereien angebracht, die in bunten Farben fromme Bilder darstellten, und auf jedem Bild war ein Engel in der Mitte besonders hervorgehoben. Dieses erinnerte mich an die Dams auf der Feste und dadurch wieder an jemand anderes, so daß mir schwünbelig wurde und der Schwanz auf meine Stirn trat. Ich folgte dem Alten wie ein gefohrmtes Lamme, mußte mich aber am Geländer festhalten, als wie die dritte Treppe hinaufstiegen. Von oben herab strömte eine leise, eigentümliche Musik. Es war, wenn ich jetzt darüber nachdankte, der Grund aus einem fremden Balzert, obgleich es so etwas nicht gibt. Niemand außer der Schwarzen war uns näher in diesem großen und reich ausgestatteten Hause begegnet. Im dritten Stur nun trat der Alte an eine hohe Tür. Hinter dieser Tür war die Musik. Nach und nach man jetzt dazu einen leisen, vielfämmigen, verworrenen Orkan.

„Einen Augenblick standen wir regungslos da. Die Beine wurden mir schwach wie vor einer ungeheuren Erschütterung. Ich starrte die Türflanke an, die aus schwarzem Marmor war und wohl eine junge Statue darstellte, ich sah es wohl, ehe der Wohlhandtschuh des Alten sich ausstreckte und darüberhinaus wie eine riesige Kraxelpinne. Mir war, als mußte ich seine Hand zurückziehen, aber in diesem Augenblick, als er die Schritte niederdrückte, dröhte er den Kopf, sah mich wohl und strahlend an und flüsterte: „Saint Claire!“ Im gleichen Augenblick mußte ich, daß ich ihn schon auf Ellis Island gesehen, er war es, der ihr und nicht uns seine Karte gegeben hatte.

Die Tür bog sich auf. Ich sah in Nebeln einen großen

Saal voll roter Beleuchtung. Ich hatte das Gefühl, als wären Männer und Frauen in weißen Manteln zu den Seiten. Von einer am weitesten entfernten Öffnung wurde ich im Rücken geföhrt. Mein Köpfe gingen vorwärts, sie sanken wie in weiche Erde, so dicht und lautlos waren hier Leuchte ausgebreitet. Das Licht kam von sonnenförmigen Lampen, die um einen Thron aus Gold angeordnet waren. Dort erhob sich auf einmal ein großer goldenes Kreuz, und im gleichen Augenblicke trat eine weißgekleidete Gestalt auf den Thron und vor das goldene Kreuz und breitete langsam in der stehenden Musik die Arme aus. Danach begann die Gestalt zu sprechen.

Als meine Ohr es vernahm, schmit die Stimme sich durch mich hindurch, so sanft sie auch sprach. In meine Weisheit strömten Worte, und es war Deutsch; ich mußte mich dafür sammeln, da ich es lange nicht gehört hatte, und es handelte von Mühsal, Kummer, Heimkehr und Gnade. Eine Stelle ist mir deutlicher in Erinnerung, die heißt: „Kalle meiner Seele, sei getreu!“

Das alles, in dieser sonderbaren Umgebung, von dieser Stimme gesprochen, getragen von einer fernhergehörten, überirdischen Musik übte eine unangenehme Wirkung auf mich aus. Meine Befangenheit löste sich, und während mein Blick star in das läste Zentel des lebenden Altarsbildes versanken blieb, schleppte meine Füße näher und näher, bis sie unvorhergesehenen Weideland an einer Stufe fanden, und ich, in den Knien zusammenkniesend, auf die Weichheit des Läuferes niederfiel. Dabei blieb jedoch mein Gesicht emporgelogen in der Lieblichkeit des hoch und singend stehenden Mannes.

Langsam wurde mir klar, wer dies Engelsbild sei, und es war mir gänzlich unfähig und demod von wunderbarster Selbstverständlichkeit.

In aller inbrünstigen Niedergeworfenheit vor dem Dunkel dieser Stunde mußte ich trotzdem auf einmal lachen und erstickt lacht darüber. „Aber ihr Gesicht lächelte und ohne Bedank weiter zu, mir ihre Rede flochte, und plötzlich lachte sie aus, und wir lachten einander laut zu, so daß es die himmlische Musik überforderte und es hinter mich erstauum zu schreuen und murren begann.“

Sie ließ die Arme herabsinken; die weißen Armele waren wie Fittiche; ihr Lachen schwieg, ihr Lächeln blieb, aber es schloß sich vor ihr gleichsam wie eine unberechtigende Fohlenheute. Ihre Hand berührte meine Stirn. „Du hast es nicht vergessen!“ sagte sie.

„Du fällst sich meine Augen mit Tränen, alles verdschwamm in ein milde funtelndes Meerelächeln, mein Kopf sank hinterher und sank auf die Spitzen ihrer silbernen Schuhe.“

(Fortsetzung folgt)

Alte Winkelmauer

Alte Mauer, die ich oft benäße,
Weil's dort dunkel ist,
Himmlich's Gefunkel ist
In deiner Bläße.

Pliz und Freudt gleiten
Und der Wetterflüß der Zeiten
Wagen deiner Sauf
Weil du ein Dichter
Oder ein Künstler
Oder Irrtümer schaut.

„Können wir uns wehren?“
Fragt's gar nicht mild.
Ach, kein Wuch, kein Wld
Wird mich so kelenen.
Was ich an dir sahute,
Etwas davon blieb
Immer. Nie vertraute
Mauer, dich hab' ich Lieb.

Weil du gar nicht prädig,
Weil du nichts erlobig,
Weil du gar nicht wollst sein.
Weil mir deine Flecken
Abnungen erwaften.
Ein, eines Chastats Echsin.

Nichts davon wissen
Die, die sonst hier piffen,
Doch mir wint's es: Komm!
Zeit ist mich g'fundn,
Nacht mich für Gedanken
Meine Notdurft an dir fromm.

Quaden Klingens

**Kaloderma-Weiss
Creme**

gibt der Haut ein hauchzartes mattes Emaille.
Sie schützt die Haut vor den zerstörenden Einflüssen jähren Temperaturwechsels.

F. WOLFF & SOHN.

Lebens-Pläne
Herzliche Charakter-Beurteilung
betreffend Zahl 2 n n mit
30 Jahren Lebens-Dauerung und
10 Jahren Altersjahre von
Wieder-Ordnung

P.P. Sieber, München, Post 12.
Dikener-Str. 2. Briefpost frei.
Dann 200 Briefe kosten.

Max Lindner, München
Königl. Hof-
Bücherei,
für ständige
Conditoren-Artikel
Zentrale-Kaufhaus

**Ich
bin
täglich
Raffin-
Klinge
Guerrhahn**

Die Auerhahnklinge wird Ihnen
jein Räutern Lammfleisch
kosten ersparen denn jede Klinge
ist von goldig grünem
Schabergger Raffinier (G.M.H.)
Schönberg.

Alle Männer

die in Folge schlechter Jugend-
gewohnheiten, Anstrengungen
und an den Behalten
ihrer letzten Kraft zu leiden
haben, sich durch einen
Vorsprung, die leichteste und
sicherste Methode eines
Kernmariums über 17 Jahren,
Folgen und Anzeichen auf
Behlung der Nervenschwäche
eines Illustrierten
arbeitet. Zu bestellen für
Kb. 2.000.
Verlag **STUBINSKY, GEME 5** (Schweiz).

NSU

MOTORRÄDER

befriedigen in allen Situationen. Selbst bei heftigen Gegenwinden und in lang anhaltenden Steigungen ist genügend Kraftreserve vorhanden, um das Fahrtempo gleichmäßig durchhalten zu können. Sie sind aber nicht nur leistungsfähig, sondern auch zuverlässig, betriebsbillig, dauerhaft

Verlangen Sie Spezialprospekt!

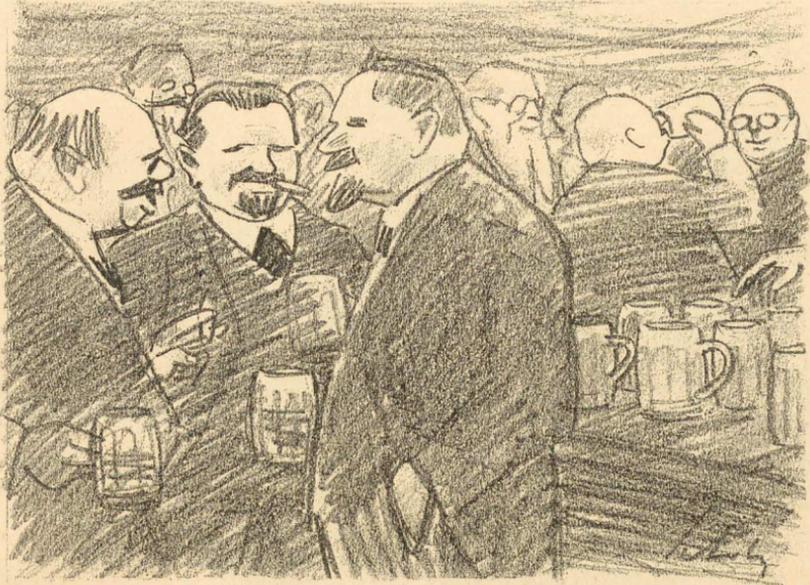
NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.G., Neckarsulm

**Th. Th. Seine
Kleine Bilder
aus großer Zeit**

106 Karikaturen Eine Mart

Simplicissimus-Verlag G.m.b.H., München 13

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal, befristungen können alle Bestellungen, Zeitungsbestellungen, usw. der Verlag entgegen. — Bezugspreise: die Einzelnummer RM. — 30, Abonnement in Vierteljahr RM. 7.— in Oesterreich die Nummer 5, 12.— in Vierteljahr 5, 12.— in der Schweiz die Nummer 5, 12.— 40, überig Auslandspost nach entsprechender Ueberweisung in Landeswährung. — Anzeigenpreis für die Zeitungen Nordsee-Zeit 125 Reichsmark. — Allgemeine Anzeigenannahme durch sämtliche Zweigstellen der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse. — Redaktionen Hermann Steinheimer, Peter Scher, Verantwortlich für die München. — Verantwortung für den Anzeigenfall Max Haindl, München. — Redaktion und Verlag G.m.b.H. (Geddrücker, 1911. — Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. — In Oesterreich für Herausgeber und Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa, s. P., Hermann Gottfriedsdorf, b. M., Wien, s. Wollzeile 11.



„Und was sagen Sie zu der Lage, Herr Kollege aus dem Süden?“ — „I kann mir net helf'n — Köwenbräu geht über Patenhofer!“

Kindertragödie

Karl: Liebenan. Autor des hiesig noch un-
 veröffentlichten Pubertätsdramas „Die Liebe auf den
 ersten Blick“. Im Nebenverdienst lauderes
 Karl legt für das ihm bevorstehende Neudebut
 die letzte Hand an sich. Schwindet seine parsonen
 Wümmern mit etwas Zerklebe und drückt sich ein
 paar Maler auf. Aus dem Nebenverdienst lauderes
 Wümmern. Karl reißt die Tür auf. Klart vernimmt:
 „Warte, hör schon mal auf mit dem blödsinnigen
 Geseule! Machst mich verrückt!“ Aus dem Zimmer
 eine befrägte Stimme: „O verreck... hant keine
 Ahnung, daß... Warte seherst ins Abzählzimmer...“
 Die befrägte Stimme verkrümelt sich in der Entfernung.
 Dann flinget es dreimal. Dann erhebet
 Ziti. Sanftersieder vom Sanftersieder Platz. Auch
 in einem gefährlichen Alter. Sie befehlt zu zwei
 Dritteln aus hauffartigen Gebeinen. Der Rest
 wird von einem unbetonten Zimmer mit fest-
 gebektem Sonnenlicht niederschlagen. — Karl
 geht ihr mit weissen Köpeln entgegen: „Geraus,
 Mams!“ — „Geraus, Garin! Der — nicht auf in
 Mand, hittel! Maß napher zum Photographen.
 Mutti läßt mich nachfragen. Bistest kam sie
 mich auch mal in die Revue mondaine“ oder
 irgend so'n Mart bringen. Geht möglich — wo ich
 doch zum Jura will. Überbunt — hast du Mannes
 Neues hier gesehen im Club?“ Sie reißt ein
 Nebenmagazin auf. Das Bild zeigt „Frau A. von
 M.“ Eine schönhässliche Blondine. Mit nichts als
 einem Schenkensack bekleidet. „Gohohoh! — was?“
 Karl klemmt sich desinteressiert das Monkel ein.
 Nach jaddlichem Zerklebe: „Deine Weine sind
 beßer!“ Er dreht das Grammophon an. Sie streppen
 ein wenig. Dann wirt sich Ziti in den Kabinell.
 „Garete!“ Schlägt die Weine überzert. Das Röden
 schrumpt zu einer fragmentarischen Angelegen-
 heit zusammen. Der Grammophon grüßt wieder:
 „Sie hat in ihren Augen etwas Outes — was?“
 Wenn man von ihr was haben will — sie tut es...“
 Die beiden lachen sich an. Karl frist Ziti in
 den Oberkörper. Ziti ablenken: „Du — ich geh
 jetzt einmal die Webe zu Pissobanalie.“
 „Wieso?“ — „Na — ich hab' doch natürlich auch
 'nen Komplex. Jannoh, hab' ich! Geisler'sche
 Beziehungswort — legt der Dreifach!“
 „Beziehungswort?“ Aus? gut?“ Karl frist, un-
 verstanden. „Den wegen diesen dixerlen Bezie-
 hungswort — was?“
 „Dier!“ — „Wie gut, weil du so dumme bist: —
 ich hab' seit gestern was mit Kurtschen Weie.“

Damit du's weißt! Eigentlich wollt ich unser Ver-
 hältnis schonender lösen. Aber so...! Also Schluß:
 Punkt!“
 Kurtschen wird ein wenig grün im Gesicht. In-
 halbblödsinnig. Ziti hat sämtliche Exempte in der
 Hand.
 „Mit Kurtschen Weie...“
 „Jannoh, Er ist süß! Ich bin seine erste Liebe.
 Und im Zornen hat er Eins und ganz blödsinnig.
 Mutti mocht ihm schon immerzu Angen. Na, wenn
 schon! Mutti meint übrigens auch: Drei auf einmal,
 denn bin ich noch nicht genouf. Geislich natürlich!
 Wo ich doch so freudig bin!“ Sie ist ein paar
 Charakterschritte. In die eigene platt auf einmal
 der Vater. Geislichbeamer, Klasse 8. Biergarten. Mit
 einem bekrümmten Köpeln. „Karl — Kennte ich
 vielleicht...? O. tausendmal um Zerbring! Du
 hob' Dornenbeuh...“
 „Macht nichts. Können ungeniert bleiben, Herr
 Zerkter. Es passiert sowas nicht mehr! Ich hab'
 nämlich grade eben mit Karl gebredet. Und, fat-
 tist!“
 Der Vater ist die Situation ungemein peinlich.
 Sein bekrümmtes Köpeln wird immer bekrümmter...
 „O — aber — o Früulein. Ziti — warum denn?“
 „Weil...“ Wiso! Hergott — halt feds! Garin,
 schenken den Metzger! Ich muß nämlich zum Nach-
 fragen, wissen Sie. Und hinterher mit Kurt
 und Mutters ins Kino. Kindertragödie! Wiso für
 Jugendbude unter siebzehn! Wie mögen Mutti
 mit durch. Also — ich, Zerkter!“ — „Dank.
 Der Vater mocht einen Versuch, sich zu drücken.
 Wiso! Karl: „Also — was soll ich jetzt tun? Kurt
 Weie niederhiesigen? Ziti niederhiesigen? Müd?
 Und alle drei...? Hergott, Vater — gib mir doch
 endlich mal einen vernünftigen Rat!“
 Der Vater spielt sich verlegen nach der Tür.
 Köpelt bekrümmter. „Mein, mein — ich müsch mich
 nicht in deine Angelegenheiten! Man muß die
 Entschlüsse seiner Kinder respektieren. Die Phose
 der Jugend ist etwas so ungemein Differenziertes
 und...“ Er drückt sich Karl halt erlernt und die
 Faust hinter ihm her. „Ach, der! Was machst ihr's
 leicht!“ Aus dem Abzählzimmer tönt sauber und ker-
 reit die Erica herüber. „Hör auf, du — mit dem
 Dreif! Müd! was Geisler's! Vater!“
 Ganz entfernt die bekrümmte Stimme: „Duar
 Minuten noch, mein Junge...“ Wiso noch den Satz
 zu Ende... vergeb...“
 Karl dreht das Grammophon an. Geht zum
 Schreittisch. Reißt ein Blatt aus einem Schulft.

Wirt ein paar Kreier darauf. Zieht einen Re-
 volver aus der Dofentafel. Erschießt sich. Der Knall
 schließt die Erica auf. Kurze Daus...
 Der Vater steht vor der Leiche des Sohnes.
 Metzgerroll. Mit einem bekrümmten Köpeln. Das
 Grammophon frist dazu: „Was machst der Mersa-
 an Himalana...?“
 Zerkter nimmt der Vater das weisse Papier vom
 Schreittisch, legt den Kreier auf. Und entziffert
 das Postkriptum:
 „Vater! Hastest Du mir endlich einmal ein paar
 in die Presse gegeben, weil' mir vielleicht doch noch
 was Bejter eingefallen...“
 Gern

Dumme Nörgeleien

Immer wieder liest man von Justiz-Vertrauenskreise
 und ich frage mich gedankenvoll: warum?
 Denn ich sehe nirgends einen tieferen Grund für diese!
 Manchmal raucht der linke Paternostre ersichtlich
 dumme!

Jetzt zum Beispiel Herr von Schellendorf (Bruns-
 baunen) —
 nannte redbn „lämmerlich“ die deutsche Republik —
 und da er von ihr als Denonator begabst wird,
 manche, daraus drehte das Geislich ihm einen Ertick!
 Doch in Leipzig drehte man auf der Komplexer
 einer Generalleutnants, der außert patriotisch sei —
 nur in Hinsicht auf die Blanzzeit unterm Kinderbus
 Nerp
 pad' ihn — meint' er — „Janner“ an. Und
 sprach ihn frei.

Na?! Bezug der Lärm! Man denke doch: ver-
 gäß sich
 jetzt ein Zeitungschreiber blind vor Wut,
 schreibend: diese Art Volk! sei „schweinemäßig“.
 Kam ihm dieser Hohnschall doch zu gut!

Mit besagter Wendung hab' er — wird man's
 sagen wollen und sich nur im Ausdruck leicht-
 freuten —
 Maßigung verrate dieses Urteil — und im Gegen-
 kanz zu andern Leuten —
 habe dieser Angeklagte „Schwein“ geholt — —
 Dumme!

Der Block zerfällt

(Zeichnung von D. Walbranfen)



„Det war Pfsch — nu woll'n mal wie Jesernten unser Glück verjuchen.“